

## **Workshop: Arbeit – Staat – Disziplinierung Investieren wo sich's rentiert**

Das WUK (Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser) ist bekannt durch seine Veranstaltungen in den Bereichen Musik, Theater, Kinderkultur und experimentelle Performances. Rund 130 Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen arbeiten in den 7 selbstverwalteten Bereichen Bildende Kunst, Interkulturell, Kinder/Jugend, Musik, Werkstätten, Gesellschaftspolitische Initiativen und tanztheaterperformance.

Das WUK ist aber auch seit mehr als 25 Jahren Träger für arbeitsmarktpolitische Projekte, führt Beratungsstellen für benachteiligte/behinderte Jugendliche und bietet einen Vorbereitungslehrgang für den externen Hauptschulabschluss an.

### **Das WUK als Träger**

Die arbeitsmarktpolitischen Angebote des WUK waren als innovative Projekte aus einem soziokulturellen und sozialpädagogischen Anspruch in Zeiten der experimentellen Arbeitsmarktpolitik entstanden. Oberste Instanz war zu dieser Zeit das Sozialministerium. Im letzten Jahrzehnt kamen diese Maßnahmen immer mehr unter den Druck, Instrument der Arbeitsmarktpolitik im Sinne des Wirtschaftsministeriums zu sein. Die Ökonomisierung ist aber nicht nur im Förderbereich des AMS festzustellen, auch andere FördergeberInnen sprechen davon dort zu „investieren, wo sich's rentiert“.

TrägerInnen sind nun nicht nur Organisationen, die Jugendliche in ihrer Entwicklung fördern, sondern Unternehmen, die nach unternehmerischer, wirtschaftlicher Logik arbeiten.

### **Trägerschaft im Wettbewerb**

Mit dem in Kraft treten des Bundesvergabegesetzes entstand ein weiterer Preisdruck. Das Angebot wurde für den freien Wettbewerb geöffnet, das AMS als Nachfrager einer Leistung ist aber weiterhin Monopolist.

### **Wer zahlt schafft an**

FördergeberInnen definieren immer genauer, welche Leistung in welchem Umfang zu welchem Preis zu erbringen ist. Auch der Erfolg ist genau definiert und wird meist in Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt gemessen. Dies wird festgestellt über Abfrage beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

## **Erfolg = Integration in der ersten Arbeitsmarkt**

Als oberstes Erfolgskriterium wird die Integration in den 1. Arbeitsmarkt definiert. Ein erfülltes, ‚glückliches‘ Leben steht in keinem Fördervertrag. Mit dem Projekt spacelab ist erstmals wieder ein Richtungswechsel in der Erfolgsdefinition vorgenommen worden, so wird hier z.B. der Abschluss der Maßnahme erstmals wieder als Erfolg anerkannt.

## **Ökonomische Rahmenbedingungen werden immer enger**

Neben dem permanenten Preisdruck wird auch eine ständige Leistungssteigerung von Seiten der FördergeberInnen erwartet. Aufträge werden in Form von Projektfinanzierung erteilt, d.h. es gibt keine mittel- und längerfristige Planungssicherheit. Entwicklungsarbeit ist bis auf wenige Ausnahmesituationen eine Vorleistung der TrägerInnen. Projektentwicklung ist aufwändig, Projektanlaufzeiten im Verhältnis zu Projektlaufzeit mit hohem Aufwand verbunden.

„Kaum läuft das Projekt, kann man schon wieder mit dem Zusperrern beginnen“. Kooperation mit Unternehmen, die im Profit-Bereich angesiedelt sind, sind schwer möglich, da diese Unternehmen zumindest eine mittelfristige Perspektive (3 bis 5 Jahre) mit mehr Planungssicherheit brauchen. Demgegenüber steht ein Projektzeitraum von 1 1/2 Jahren.

## **Die Disziplinierung der TrägerInnen / MitarbeiterInnen**

Über Preisdruck, Kurzfristigkeit, Quoten, erhöhte Ansprüche an Administration etc. werden zunächst einmal die TrägerInnen diszipliniert. Diese geben die wirtschaftliche Unsicherheit an die MitarbeiterInnen weiter, unter anderem auch an die SozialarbeiterInnen.

## **Sozialarbeit**

Auch die Sozialarbeit wird so leicht Mittel zum Zweck. Im legitimen Bestreben auch das eigene Überleben zu sichern, kommt Sozialarbeit oftmals in das Spannungsverhältnis Jugendliche eher zu disziplinieren, als sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung im Sinne von Empowerment zu fördern. Steht letzteres im Vordergrund ist zwar Professionalität und Berufsethik gewahrt, allerdings muss mit schlechtem Abschneiden in der Statistik gerechnet werden.

## **Konsequenz der Wirtschaftslogik**

„Wir investieren, wo sich's rentiert“ wirft unterschiedliche Fragen auf:

- wann „rentiert“ sich eine Maßnahme für wen?
- wann „rentiert“ sich die/der „integrierte“ TeilnehmerIn, wie lange?
- Was passiert mit den Jugendlichen bei denen es sich „nicht rentiert“. Wer ist dann zuständig?

Die Spirale dreht sich. TrägerInnen als UnternehmerInnen müssen wachsen um das bestehende zu sichern. Durch den Zwitterstatus als soziale Unternehmen fühlen sie sich oftmals noch den MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen gegenüber sehr verantwortlich. MitarbeiterInnen sind aber eigentlich nur Mittel zum Zweck. Die Möglichkeiten der TeilnehmerInnen durch die vorhandenen Ressourcen und die dazugehörige Erfolgsdefinition bestimmt.

Die Firma Siemens fährt bereits einen Krisenplan, wenn weniger Gewinn zu erwarten, von Verlust noch gar keine Rede ist. Was hieße das für MaßnahmenträgerInnen?

Die Spirale dreht sich. Aber, ... wir sind nicht nur Opfer!